

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Grafen Stanislaus Siemienski-Lewicki, dem Lieutenant Altgrafen August zu Salm-Reifferscheidt, des Dragonerregiments Graf Reipperg Nr. 12, dem Oberlieutenant Grafen Karl Graevenitz, des Dragonerregiments Freiherr von Bechtolsheim Nr. 15, dem Oberlieutenant Freiherrn Kasimir de Baum, der Leibgarde-Reiter-Escadron, und dem Concipisten der Seebehörde in Triest Grafen Stefan Romer die Rämmererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor des Ruhestandes Johann Stanojlovic den Adelstand mit dem Prädicate «Stanogora» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. dem Großindustriellen Anton Pohl in Weipert in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen und gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das Schrägwalzverfahren von Mannesmann.

Ein umwälzender Fortschritt der Technik.

I.

Diese Erfindung, welche die Techniker überrascht hat, ist das Werk der Gebrüder Mannesmann in Hirschberg und entsprang einer Anregung des Vaters dieser beiden Ingenieure, der lange über die Herstellung eines Flintenlaufes aus einer Stahlstange ohne Bohrung oder Schweißung nachgedacht und die Verfolgung dieser Aufgabe auf seine Söhne als etwas ganz besonders Dankbares übertragen hatte.

Das Grundverfahren dieses Processes besteht darin, einen massiven Metallblock durch zusammendrückende Bearbeitung von außen wirkender Walzen ganz ohne Hilfe eines innen arbeitenden Dornwerkzeuges in einem einzigen secundenschnellen Durchgange zu einer Röhre auszugestalten. Das klingt von vornherein wie ein technisches Paradoxon und ist, obgleich es praktisch seit Jahren ausgeführt ist, ein Problem, welches das höchste wissenschaftliche Interesse andauernd in Anspruch nimmt. Wenn man bedenkt, daß es ein großartiger

Fortschritt war, als es gelang, geschweißte schmiedeeiserne Röhren herzustellen, so kann man sich vorstellen, welch großes Erstaunen es erregen mußte, als die Kunde von diesem theoretisch genial ersonnenen Verfahren in technische Kreise drang, und man wird es begreifen, daß Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit desselben entstehen mußten.

Es fehlte allenthalben eine klare Vorstellung über das neue Verfahren, und das lange Schweigen der Fachpresse über die technische und ökonomische Möglichkeit des Schrägwalzens war sehr geeignet, die Zweifel an derselben zu bestärken. Die Gebrüder Mannesmann wollten eben mit der fertigen Erfindung vor ihre Fachgenossen treten und wendeten in einem Zeitraum von mehr als fünf Jahren eine große Summe geistiger Arbeit und zähester Willenskraft auf, um die zahlreichen Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden, die sich der praktischen Durchführung ihrer Erfindung entgegenstellten.

Am 22. December 1888 hielt der Altmeister des Eisenhüttenwesens, Ministerialrath Ritter von Tunner, in Leoben einen Vortrag über das Verfahren, in welchem er Proben von durch Walzen erzeugten plastischen Thonröhren, die ihm Hofrath Professor F. Arzberger in Wien zur Verfügung stellte, benützte, um die neue Erfindung zu demonstrieren, und am 16. April v. J. sprach sich ein berühmter Fachmann auf dem Gebiete des Maschinenwesens, geh. Rath Reuleaux, in einem hochinteressanten Vortrage im Bezirksvereine Berlin des Vereines deutscher Ingenieure über den epochemachenden Fortschritt des Hüttenwesens aus. Auch eine Reihe von anderen hervorragenden Fachleuten sollte dem letzteren rückhaltlose Anerkennung, so Professor Hörmann, der sich als Mitglied des Patentamtes damit beschäftigen mußte, Dr. H. Wedding, von dessen Untersuchungen wir noch später hören werden, und geh. Rath Dr. von Siemens nannte das neue Verfahren «eine neue Fabricationsmethode von kolossaler constructiver Tragweite, einen tief eingreifenden, umwälzenden Erfolg in weiten Gebieten der Technik».

Denkt man sich einen cylinderförmigen Körper aus Metall so zwischen zwei Walzen von gleicher Drehungsrichtung gepreßt, daß die Längsachsen der Walzen und des cylinderförmigen Körpers parallel sind, so wird der Körper in die entgegengesetzte Umdrehung versetzt und so weit gestreckt werden, als die Entfernung der Walzen dies bedingt. Erhalten die Walzen nun eine gewisse Schrägstellung, sind ihre Achsen nicht parallel, sondern unter einem gewissen Winkel gegen die Achse des Körpers gestellt, so tritt eine sehr merkwürdige, obschon ganz natürliche Erscheinung ein. Der cylindrische Körper

wird dann nicht nur gedreht, sondern auch vorwärts-geschoben. Verhindert man aber, daß der Stab sich vorwärts bewege, so wird er sich nur drehen, während die Reibung zwischen ihm und den Walzen das Bestreben hat, seine Oberflächentheile fortzuschieben, zu verlegen. Die Oberflächentheile können diesem Bestreben aber nicht Folge leisten, weil sie in festem Zusammenhange mit dem Stabe sind. Was geschieht aber dann, wenn der Metallstab, den man zwischen den schräg gestellten Walzen preßt glühend ist und auch jetzt das Fortschreiten des Stabes als Ganzes verhindert wird? Es wandern die zunächst betroffenen Außentheile des Körpers nach vorwärts, die innern bleiben zurück, und was dabei entsteht, ist eine Röhre. Die Oberfläche des Stabes wird mehr vorgeschoben, als der Stab als Ganzes. Es wird dem Stabe gleichsam die Haut über den Kopf gestreift, was möglich ist, weil die glühenden Oberflächentheile des Stabes sich von seinem Kerne abzutrennen vermögen. Das Ganze ist das Werk weniger Secunden. Diese Schnelligkeit ist nothwendig, damit der Stab sich nicht abkühlt. Voraussetzung bleibt, daß ein Widerstand gegen die schiebende Wirkung vorhanden ist.

Dieser Widerstand liegt entweder darin, daß der Block dicker ist, als der Zwischenraum zwischen den Walzen, oder daß man einen Dorn gegen den Block preßt, über welchen sich dann das Rohr hinwegzieht. Fehlt der Widerstand, so bildet sich kein Rohr, und hierin beruht die Möglichkeit, das Rohr an einem Ende geschlossen herzustellen. Es braucht eben nur das Ende des Rohres zugespitzt sein, daß es ohne Druck zwischen den Walzen hindurchgeht, dann bleibt der Boden stehen. Wendet man denselben Kunstgriff zweimal an, indem man den Block vorn und hinten zugespitzt, so entsteht ein ringsum geschlossener Hohlkörper aus einem Stücke, ohne Fuge oder Naht, ein Hohlkörper etwa wie der Cocon einer Seidenraupe.

Das ist eine Aufgabe, die noch vor kurzem allgemein für unlösbar erklärt worden wäre. Auf diese Art gemachte, absolut geschlossene Röhren mit unzugänglichem Innern lagen vor. Man hat sie aufgeschnitten, um zu untersuchen, wie es denn in dem Hohlraume aussieht. Man vermuthete ein Vacuum, eine Luftleere vorzufinden, dies war aber nicht der Fall. Der Raum enthielt nach genaueren Untersuchungen von Professor Finkener 99 pCt. Wasserstoffgas und eine Kleinigkeit Stickstoff nebst unerheblichen Beimengungen anderer Gase. Dieses Ergebnis ist für die Stahltheorie von bedeutendem Werte.

Uebrig nach dem Bekanntwerden hat man gegen dieses Walzverfahren den Einwurf erhoben, daß es zu

Fenilleton.

Zur 100jährigen Geburtstagsfeier Grillparzer's.

Ein Gedichtblatt.

Am 15. Jänner 1791 wurde in Wien in einem einfachen Giebelhäuschen am Bauernmarke Grillparzer, Oesterreichs größter Dramatiker, geboren. Schon früh zeigte er durch glühende Phantasie, die sich an Räuber-geschichten und Märchen ergoß, sowie durch hervorragenden und musikalische Begabung, daß er ein Liebling der Muse sei.

Sein Vater, ein echter Patriot, dem der Preßburger Frieden das Herz brach, pflanzte eine solche Begeisterung für Wien und Oesterreich in ihn, daß er selbst selbst gesteht: «Ich habe mein Vaterland stets lieblich geliebt.» So schaute er zu der Gestalt des edlen Kaisers Joseph mit einer Bewunderung auf, die uns zugleich einen tiefen Blick in die Leidenschaftlichkeit seines Wesens thun läßt.

Grillparzer steht vor uns als eine Doppelnatur, theils als ein Geweihter, der in seinem poetischen Schaffen wärmestrahelnd und freudespöndend über dem Irdischen steht, theils als ein kalter Verstandesmensch, der auf dieser Erde keinen Ausgleich, keine Harmonie, kein dauerndes Glück finden konnte. Solange seine von ihm heißgeliebte Mutter lebte, war er sich selbst darüber weniger klar, sie störte ihn nie in seiner geheimen Geisteswerkstatt. Nach ihrem Tode hat nie ein zweites

Wesen wieder es verstanden, so selbstlos wie sie in ihm aufzugehen. Sogar Katharina Fröhlich blieb nach seinen Worten nur sein «jungfräuliches Weib», weil sein Herz bei ihr auf eine Selbstständigkeit außer ihm stieß. «Zu zweien zu sein, verbot ihm das Einsame seines Wesens.»

Grillparzer konnte nie die Kluft zwischen Leben und Dichten überbrücken. Er bedurfte, wie der wirkliche Tasso, immer der «hätzelnden Liebe der Außenwelt», die lächelnd wie Frühlingslicht die Keime seiner tiefen Gedanken zu schönen dramatischen Gebilden entwickelte. Verlehnung und Unverständnis des Publicums berührte ihn wie rauher Nordwind und brachte ihn um das Glück, das er so reichlich verdiente. Er unterschied sich dadurch von Goethe, der immer das Band zwischen Dichtung und Leben festhielt. Trotz dieses Gegensatzes waren aber beide doch ganz verwandte Naturen. Zeigen sie nicht die gleiche Meisterschaft in der Zeichnung ihrer Frauengestalten? Hauchen sie nicht beide neben dem Schmelz echter Weiblichkeit ihren Huldinnen jene zarte Sinnlichkeit wie eine leichte Röhre über die classisch edlen Züge, die an dem Geliebten alle Mängel übersteht, wenn nur die Grazien ihn mit ihren Gaben geziert haben? Grillparzer's Huldinnen reflectieren nicht, wenn sie vor der Macht der Liebe stehen, darum sind sie echt dramatische Gestalten, erzeugt von jener Inspiration, von der er selbst sagt: «Sie war mein Gott und ist es geblieben!» Anders steht es mit seinen Helden. Sie nehmen fast sämmtlich mächtige Anläufe, die kluge Ueberlegung aber bricht ihre Leidenschaft; und

die kühne That zerschellt an einer Marotte ihres Wesens. — Die Plötzlichkeit, mit der Grillparzer schuf, erklärt das Strömende und Wallende, daß wie ein ungezügelter Fluß durch seine Dramen zieht. Der Leser hat bei den Unebenheiten des Versmaßes und den Härten des Ausdruckes das Gefühl, daß die Dichtung über Stock und Stein, in kleinen Katarakten und Stromwirbeln immer mächtig dem Ziele zueilt. Ganz besonders trifft das in seiner «Ahnfrau» zu, die er in wenigen Wochen vollendete. Der dramatische Guss dieses Stückes, der mit gleicher Kraft vom Anfang bis zum Ende auf das lebhafteste die Spannung der Zuschauer fesselt, die kernige, packende, von jeder Effecthaischerei freie Sprache, dazu jener mit Worten nicht zu bezeichnende Zauber, der in dem unheimlich Spulhaften jeder einzelnen Scene liegt, verräth schon den großen Dramatiker.

Auf der Höhe dramatischen Könnens steht Grillparzer aber in der «Sappho». Ist dieses Stück doch, wie Börne sagt, eine «köstliche Frucht in goldener Schale». Sappho ist die Verkörperung des Gedankens, daß des Weibes Stirn nicht Myrte und Lorbeer zugleich schmücken dürfen. Ihre Dienerin Melitta dagegen zeigt, daß reine, liebliche Natürlichkeit das Entzücken des Mannes ist. «Sappho» trug des Dichters Ruhm weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Als Lord Byron es gelesen hatte, schrieb er in italienischer Sprache in sein Tagebuch: «Grillparzer, ein teuflischer Name, aber man wird sich gewöhnen müssen, ihn auszusprechen. Das Trauerspiel 'Sappho' ist groß und er-

viel Betriebskraft erfordere. Es wurde berechnet, daß, um einen wenn auch gluterweichten Stahlblock binnen 30 Secunden in eine Röhre zu verwandeln, Mechanismen nothwendig sind, deren Betrieb Tausende von Pferdekraften erfordere. Das ist ja richtig, nicht aber die Folgerung, daß dieses Kräfteforderniß das Verfahren verurtheile. Den Gebrütern Mannesmann ist es nämlich gelungen, auch dieses Hinderniß zu beseitigen. Zunächst ist auch nach dem alten Verfahren zur Umwandlung eines Blockes in Blech und Bildung eines Rohres eben so viel Kraft erforderlich. Der Unterschied liegt nur darin, daß beim neuen Verfahren sich die Formumwandlung in sehr kurzer Zeit vollzieht und es nöthig ist, in derselben die große Kraft anzuwenden.

Die Erfinder haben nun diese Aufgabe in höchst interessanter Weise gelöst. Es wird die nöthige Kraft dadurch aufgespeichert, daß ein mächtiges Schwungrad in äußerst schnelle Umdrehung versetzt wird. Die Abbremsung dieses Rades durch den Gang der Mechanismen stellt eben den Kraftverbrauch dar. Nun würde aber ein gewöhnliches Schwungrad dazu nicht ausreichen, weil es zu leicht, über eine gewisse Umfangsgeschwindigkeit (etwa 40 Meter in der Secunde) hinaus bewegt, in Stücke geht. Die Gebrüder Mannesmann erbauten deshalb ein ganz besonderes Schwungrad, dessen Umfangsfläche mit Gußstahlbraut umlegt ist. Dieses Rad läßt sich ohne Gefahr mit einer Geschwindigkeit von 100 Meter in der Secunde drehen, so daß seine lebendige Kraft Tausenden von Pferdekraften entspricht.

F. K.

Politische Uebersicht.

(Aus Böhmen.) Ueber die vorgestrige Sitzung des Subcomités der Ausgleichs-Commission referiert die „Politik“: Es wurde beschloffen, die Regierungsantwort durch eine Resolution zu erwidern, in welcher die Ansicht des Landtages über die innere Amtssprache klar dargelegt werden soll. In dieser Resolution sollen jene Gesetze und Verordnungen angeführt werden, auf welche sich die Forderung der czechischen internen Amtssprache stützt. Schließlich soll in der Resolution erklärt werden, daß der Landtag sich mit dieser Antwort der Regierung nicht zufrieden gibt und auf der Erfüllung der Forderung in Bezug auf die Einführung der nationalen Gleichberechtigung bei den landesfürstlichen Behörden beharrt. Die Resolution soll noch im Laufe dieser Woche verfaßt und der Ausgleichscommission vorgelegt werden, damit der Landtag noch in der Jänner-Session dieselbe in Verathung ziehen könne.

(Der galizische Landeschulrath) hat eine Enquête von Fachmännern einberufen, welche Vorschläge wegen einer geeigneteren Organisirung des deutschen und ruthenischen Sprachunterrichtes in den galizischen Mittelschulen erstatten soll. Inbetreff des ruthenischen Sprachunterrichtes beschloß die Enquête, als deren Vorsitzender der Vicepräsident des Landeschulrathes, Dr. Bobrznyski, fungiert, dem Landeschulrath eine entsprechende, mit dem polnischen und dem deutschen Lehrpläne übereinstimmende Auftheilung des Lehrstoffes für die einzelnen Classen sowie die Herausgabe neuer Übungsbücher zu empfehlen.

(Installation des Fiumaner Bürgermeisters.) Gouverneur Graf Bichy vollzog vorgestern in feierlicher Weise die Installation des neuerdings gewählten Bürgermeisters von Fiume, Giovanni Ciotta. Der Schluss der bemerkenswerten Rede, welche der Gouverneur an den Podestà hielt, lautete: „Wir wissen,

haben. Und wer ist der Dichter? Ich kenne ihn nicht, aber die Nachwelt wird ihn kennen.“

Im goldenen Vlies haben wir eine Trilogie, mit deren Ausarbeitung die einschneidendsten Schicksale des Dichters im Zusammenhang stehen. In Medea, der Barbarenjungfrau, die aus Liebe zu dem bestrickenden Griechen den Untergang ihres Vaters und Bruders herbeiführt, und in Jason, der liebetrunken Medea entführt und sie dann als elender Schwächling verstoßt, sind zwei Culturepochen gezeichnet, die sich zu vereinigen streben, deren Bindeglied, die Liebe, aber nicht Kraft genug hat, die widerstrebenden Gewalten zu versöhnen. Die Aufführung von „Ottolars Glück und Ende“ verursachte dem Dichter so viele Aergernisse, daß er zu seiner Zerstreuung eine Reise unternahm. Er gieng 1826 nach Deutschland und reiste über Prag nach Dresden, Leipzig, Berlin und endlich nach Weimar, wo er Goethe kennen lernen wollte und von ihm Reubebung seines dichterischen Schaffens und Aufheiterung des Gemüths erhoffte.

Die Nachricht von der Ankunft des berühmten Gastes gieng wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Noch an demselben Abend wurde er zum Thee bei Goethe geladen. In steifer Haltung erschien dieser, wie zur feierlichen Audienz in dem mit Gästen gefüllten Salon. Unseren Dichter begrüßend, unterhielt er sich mit ihm über italienische und englische Literatur. Da die Unterredung von einer peinlich vornehmen Kälte getragen war, so verließ Grillparzer höchst enttäuscht das Goethe'sche Haus. Als er nach einigen Tagen zu Tisch

wie schwer die Aufgabe, wie groß das Opfer ist, welches Sie übernehmen. Aber Ihr bekannter Patriotismus besiegte die persönlichen Momente, und bereitwillig willfahrten Sie dem allgemeinen Wunsche. Möge Ihr Wirken auch fernerhin heilbringend sein für unser theueres Fiume und das Vaterland.“ Das Publicum brachte dem Gouverneur und dem Bürgermeister warme Ovationen dar.

(Der niederösterreichische Landtag) beschloß, den Landesauschuß zu beauftragen, mit der Regierung wegen Schaffung gesetzlicher Vorschriften zu verhandeln, nach welchen gemeingefährliche, dem Alkoholisismus unterworfenen Gewohnheitstrinker in geeigneten Anstalten untergebracht werden sollen.

(Der czechisch-deutsche Ausgleich.) Die Jungzeden wollten vorgestern die Beschlußfähigkeit des böhmischen Landtages vereiteln, indem sie sich in den Nebenlocalitäten aufhielten und sich in den Saal zu gehen weigerten. Erst als das Haus ohne sie beschlußfähig war, traten sie in den Saal. Der Vorfall rief große Aufregung hervor.

(Aus Ungarn.) Der „Pesti Hirlap“ ist mit dem Anwachsen der Bevölkerung Budapests nicht ganz zufrieden. Im Vergleiche zu Wien sind zwar die Verhältnisse etwas günstiger, denn die jährliche Steigerung beträgt über 2 1/4 Procent, aber die Verhältnisse in der ungarischen Hauptstadt würden eine noch weit größere Vermehrung der Bevölkerung erwarten lassen. Die Ursachen, welche das erwartete Anwachsen der Bevölkerung verhinderten, seien namentlich in den schlimmen Sanitätsverhältnissen der Hauptstadt zu suchen. Die Verwaltungsbehörde sollte vor allem dafür sorgen, daß die Wasserleitungs-Misère aufhöre und daß Budapest eine gute Canalisirung erhalte, daß sich die Wohnungsverhältnisse günstiger gestalten und daß gleichzeitig auch die Theuerung in der Hauptstadt abnehme, denn es gäbe kaum eine größere Stadt in Europa, in welcher das Leben so theuer wäre wie in Budapest.

(Aus dem preußischen Landtage.) Daß dem preußischen Landtage eine Vorlage wegen der Koch'schen Entdeckung in Bälde zugehen werde, ist der „Börsen-Zeitung“ zufolge keineswegs zutreffend. Eine definitive Vereinbarung mit dem Gelehrten habe noch nicht stattgefunden. Es bestehe wohl eine provisorische Abmachung Kochs mit dem Minister v. Gölher wegen Erwerbung des Mittels; es soll jedoch äußerst fraglich geworden sein, ob das Staatsministerium seine Zustimmung zu dem Vertrage geben werde. Die Angelegenheit befindet sich noch im Vorstadium der Erörterungen und ist jedenfalls noch keineswegs spruchreif.

(Das Tagesereignis in Frankreich) ist die mehr als vierzehnfache Ueberschneidung des bei der letzten Budgetberathung beschlossenen Anlehens in dreiprocentiger Rente. 869 Millionen wurden verlangt, 14.500 Millionen wurden gezeichnet, und zwar zu einem Emissionscourse von 92.55 pCt., dem höchsten, der bisher für die dreiprocentige Rentenschuld in Frankreich erzielt wurde. Während die sieben unter dem Kaiserreiche aufgenommenen dreiprocentigen Rentenanleihen nur einen durchschnittlichen Begebungscours von 63 pCt. erzielten, ist derselbe bei der neuesten Emission auf 92.20, das heißt nahezu um ein Drittel gestiegen.

(In Irland) muß die Noth groß sein. Als der Armenrath von Clonakilty am Freitag seine Sitzung abhielt, drangen 100 Arbeiter von der Seeküste mit ihren Familien in den Saal und verlangten Arbeit oder Brot. Sie seien am Verhungern und die meisten

geladen wurde, folgte er nur mit Herzklopfen. Wie ganz anders jedoch benahm sich heute der Meister! Krum hatte der Gast das Zimmer betreten, so sprang Goethe auf, eilte dem Eintretenden entgegen und begrüßte ihn mit solcher Herzlichkeit, daß sich diesem „das Innerste seines Wesens bewegte“. Goethe führte ihn an der Hand ins Speisezimmer und war dabei so warm und liebenswürdig, daß unserem Dichter Thränen in die Augen traten. Auch bei Tisch unterhielt sich

Am darauf folgenden Tage mußte sich Grillparzer bei Goethe mit schwarzer Kreide porträtieren lassen, stimmend über die politische Haltung Oesterreichs äußerte und ihm mehrere Andenken seiner Bekanntschaft mit dem Kaiser und der Kaiserin in Karlsbad sowie ein kaiserlich österreichisches Privilegium gegen den Nachdruck seiner Werke zeigte. Nach der Besichtigung eigenhändig in ein seidenes Tuch ein. Biewohl der Kanzler Müller Grillparzer aufforderte, an einem Abend nochmals bei Goethe zu erscheinen, da dieser es sehr wünsche, gieng er doch aus Bescheidenheit nicht hin. Goethe, der sich nicht gern getäuscht sah, war darüber sehr verstimmt.

Nach Wien zurückgekehrt, dichtete Grillparzer das Drama: „Ein treuer Diener seines Herrn“, wozu ihm der Palatin Vanehan aus der ungarischen Geschichte als Vorwurf diente. Das Stück ist eine Verherrlichung der Pflichttreue. In rascher Folge erschienen sodann:

von ihnen hätten nicht einen Schilling während der letzten sechs Monate verdient. Ihre ganze Habe ist längst versetzt, um Brot zu kaufen. Es stellte sich heraus, daß diese Angaben auf Wahrheit beruhten.

(Zur Situation.) Das „Journal de Saint Pétersbourg“ bespricht das russische Finanzexposé und weist auf den Schluss desselben hin, in welchem der Finanzminister zum Dolmetsch von ganz Rußland mache, indem er der vorsorglichen, festen und freudliebenden Politik des Kaisers seine Huldigung darbringe.

(Aus Chili) wird gemeldet: Die Escadre erprobte sich, die Armee blieb dem Präsidenten Balmaceda treu. Die Bevölkerung ist ruhig. Es wurde der Belagerungszustand proclamirt. Seitens der Regierung wurden überaus energische Maßregeln ergriffen, um die anständische Bewegung zu unterdrücken.

(Der deutsche Reichstag) trat vorgestern wieder zusammen. Er hat ein großes Arbeitspensum zu erledigen. Neben dem Etat ist das Arbeiterschutzgesetz zu absolvieren, und coloniale Fragen werden ebenso wie die Anträge auf Herabsetzung der Lebensmittelpreise und derjenige auf die Wiederzulassung der Jesuiten lebhafteste Discussionen veranlassen.

(Serbien und Montenegro.) Serbien und Montenegro führen Verhandlungen betreffs eines Handelsvertrages. Die Gerüchte von einem Schutz- und Trutzbündnis zwischen den beiden Staaten ist aus der Luft gegriffen.

(Der Behring-Fischerei-Streit) wurde vor den obersten Gerichtshof in Washington gebracht, wodurch die Angelegenheit in ruhige judiciale Behandlung gelangt, wobei jede Uebereilung nunmehr ausgeschlossen ist.

(Affaire Lucki.) In Constantinopel verlaunt Lucki habe ein Attentat auf den russischen Thronfolger vorbereitet, deshalb sei der projectierte Besuch desselben beim Sultan unterblieben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde zu Kirin für die innere Einrichtung der Pfarrkirche 80 fl. und dem freiwilligen Feuerwehrgesellschaften in Klanjec 80 fl. zu spenden geruht.

(Die Grillparzer-Woche.) Man schreibt uns aus Wien: Für Wien beginnt nun eine Festwoche, eine Woche der Erinnerung an einen der besten und begabtesten Oesterreicher, Franz Grillparzer, der vor hundert Jahren in einer bescheidenen Wohnung auf dem Bauernmarke das Licht der Welt erblickt hat. Was in Wien Anspruch auf Bildung macht, beiläufig den Namen des vaterländischen Dichters den Tribut der Verehrung zu zahlen; sämtliche Theater veranstalten Festvorstellungen, wobei vorwiegend Dramen Grillparzer's zur Aufführung gelangen; sämtliche literarischen und wissenschaftlichen Vereine sowie die gelehrten Körper halten Festversammlungen und Festvorträge ab, in denen des Dichters Leben und Wirken den Gegenstand der Besprechung bildet; im großen Festsaale des neuen Grillparzerhauses ist eine höchst interessante und reichhaltige Grillparzer-Ausstellung arrangirt: kurz, ganz Wien steht gewärtig im Zeichen Grillparzer's. Das Erfreulichste dabei ist, daß der große heimische Dichter vor allem als geistvoller Oesterreicher, als warmführender Patriot gefeiert wird, daß man in ihm den Sänger des Ruhmes

„Der Traum ein Leben“ und des „Meeres und der Liebe Wellen“. In letzterem Stücke, das von Kritik wegen seiner herrlichen Liebescene als in der Weltliteratur einzig dastehend bezeichnet wird, hatte der Dichter die Anregung durch das kleine griechische Spiel von Musäos „Hero und Leandro“ erhalten. Mit dem Lustspiel: „Weh dem, der lügt“, nahm Grillparzer da es nicht die erwünschte Aufnahme beim Publicum fand, von der Oeffentlichkeit Abschied.

Ein großer Wert liegt ferner in den dramatischen Fragmenten Grillparzer's. Auch die zwei reizenden Novellen: „Das Kloster von Sandomit“ und „Der alte Spielmann“ sowie ein Operntext: „Melusina“ ursprünglich für Beethoven geschrieben, legen Zeugnis von der genialen Gestaltungskraft des Dichters ab.

An der Hand der Gedichte Grillparzer's kann man ziemlich genau seine wechselnden Seelenzustände verfolgen. Die Leiden und Freuden seines Lebens verfolgen könnte als Motto über sie seine eigenen Worte stehen: „Nur aus der Verbindung eines Charakters mit einem Talente geht das hervor, was man Genie nennt.“

Grillparzer ruht längst im Grabe. Die Spuren seines äußeren Lebens sind zum größten Theile von der Zeit verwischt. Aber ewig und unsterblich stehen die Thaten seines Geistes da! Möge ihm dieses Gedenkblatt ein kleines bescheidenes, ihm gewidmetes Immergrün sein und als solches mit den gewundenen in den großen Ruhmestrang der heute die gebildete Welt am Grabe des Grillparzer niederlegt.

der Ehre und der Größe des österreichischen Gesamt- vaterlandes feiert. In diesem Punkte gibt sich eine sel- tene Eignung sowohl in der Presse als auch in allen sonstigen der Grillparzer-Feier gewidmeten Publi- cationen kund; «in deinem Lager ist Oesterreich», das ist das Motto, unter welchem die Säcularfeier vorstatten geht und welche derselben ein weit über den engen Rahmen einer localen Feier hinaus reichendes Gepräge verleiht.

(Amerikanische Millionäre.) In einem Streite über Schutzzoll und Freihandel haben die New- yorker «World» und die «Tribune» eine Liste derjenigen Personen veröffentlicht, welche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Vermögen von fünf Millionen Dollars und darüber besitzen. Die Liste umfasst 122 Personen, welche zusammen das Riesencapital von 1.552.000.000 Dollars besitzen. Die 35 ersten der Liste besitzen zusammen nicht weniger als 1.085.000.000 Dollars, also über zwei Drittel des Gesamtmillionen- capitals der ganzen Liste. Die Reichsten sind William Walborf Astor und John D. Rockefeller; sie besitzen jeder aus der Familie Astor wird mit 30.000.000 aufgeführt. Der drittreichste Amerikaner ist Jay Gould mit 100.000.000, der als Commis in einem Dorfladen anfang und als Börsemann seine gewaltigen Schätze ansammelte. Nach ihm kommen Vanderbilt, Seland Stanford und John W. Mackay, der in Paris mit seinem Gelde so viel Auf- sehen erregt.

(Aus dem Gerichtssaale.) Am 6ten April v. J. ereignete sich in Schwachat auf der Aspang- bahn ein Unfall, durch welchen zwei Personen schwer be- schädigt wurden und eine dritte Person leichte Verletzungen erlitt. Für dieses Unglück wurden vorgestern vor dem Wiener Landesgerichte der 22jährige Franz Per- negger und der 29jährige Alois Brevec von der Anlagebehörde verantwortlich gemacht. Bernegger stand am 8. April als Weichenwärter im Dienste der Staatsbahnen, Brevec war damals Verkehrsbeamter in Schwachat; der erstgenannte wurde später Tagelöhner im Schwacher Eis- werke, Brevec ist gegenwärtig als Verkehrsbeamter der Franz-Josef-Bahn in Göppritz stationiert. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte schuldig und verurtheilte jeden derselben zu vier Monaten strengen Arrests.

(Ein Denkmal für Nicot.) Die Fran- zosen beabsichtigen Jean Nicot, der den ersten Tabak in ihr Land einfuhrte, durch ein Denkmal zu verewigen. Grund hiezu läge wohl vor, denn Nicot hat dem fran- zösischen Staate durch die Tabakpflanze eine riesige Ein- nahmsquelle verschafft. 1560 schickte er als französischer Gesandter aus Portugal den ersten Tabakstamm nach Paris und bereits sechzig Jahre später führte Cardinal Richelieu die Tabaksteuer in Frankreich ein. 1830 belief sich die Tabaksteuer auf 45 Millionen und in den fol- genden fünfzig Jahren stieg sie bis auf 242 Millionen jährlich. Im ganzen hat sie Frankreich bis heute neun Milliarden Francs eingebracht.

(Attentat auf den Geliebten.) Am 8. d. M. ereignete sich in Zara ein aufregender Vorfall. Eine gewisse Mondini, welche mit dem Zimmerkellner des Hotels «Al Vapore», Lorenz Masari, ein Liebes- verhältnis unterhielt, welches in letzter Zeit derselbe lösen wollte, erschien am genannten Tage abends vor dem Hotel und ließ Masari unter dem Vorwande heraus- rufen, daß sie ihm eine Mittheilung zu machen habe. Als Masari erschien, sprang die Geliebte auf ihn zu und brachte ihm mit einem Rasirmesser schwere Verletzungen

im Gesichte bei. Der Verwundete wurde in das Spital geschickt, während die Attentäterin in das Gefängnis ab- geführt wurde.

(Fabrication von Kunstwein.) In den nächsten Tagen wird in Budapest eine Enquête über die Schaffung eines Kunstweingefetzes stattfinden. Die haupt- sächlichsten Bestimmungen dieses Gesetzes sind: Es ist die Verfertigung, Fabrication, der Verkauf oder die In- verkehrbringung von Kunstwein, d. h. von solchem Weine zu verbieten, welcher nicht ausschließlich aus Weintrauben, sondern aus einer Zusammensetzung mit Wasser, Spirit unter 90 Procent, Traubenzucker, Weinsteinäure, Sac- charin, Anilin oder Farbstoffen oder aus einer Mischung von Weintraubensaft mit diesen Stoffen hergestellt wird. Die Bestimmungen dieses Gesetzes werden auch auf aus- ländische Fabrikate angewendet werden.

(Einwanderung nach Brasilien.) Wie man aus Rio de Janeiro berichtet, ist die Emigration von Russen nach Brasilien in fortwährender Zunahme begriffen. Von den 2000 Einwanderern, die in der ersten Hälfte des December in Brasilien eintrafen, waren 1700 Russen. In der nächsten Zeit sollen nach den ein- gelaufenen Ankündigungen nicht weniger als 6300 Russen anlangen. Gerade die russischen Bauern seien aber fast vollständig ungeeignet, sich in diesen südamerikanischen Ländern zu acclimatieren.

(Ein ungalantes Parlament.) «Den Damen ist der Zutritt verboten.» Diese Aufschrift ist auf den Gallerien des japanischen Parlamentspalastes zu lesen. Die praktischen Japaner scheinen zu befürchten, daß die Frauen, deren natürliche Beredsamkeit auch auf den In- seln des Stillen Meeres ihre Blüten treibt, die neue staat- liche Einrichtung als eine hohe Schule zur weiteren Ent- wicklung ihres Talentes benützen könnten.

(Ein Berg in Bewegung.) Der Berg von Taormina an der Ostküste von Sicilien, nordöstlich vom Aetna, ist in Bewegung gerathen. Von den Halben stürzen Gerölle und mächtige Blöcke auf die Bahnlinie, die von Messina nach Catania führt, hinab; die Bahn ist auf einer längeren Strecke verschüttet. Die Bewohner der umliegenden Dörfer fliehen.

(Vier Kinder auf dem Schulwege erfroren.) Vor einigen Tagen, als gerade ein furcht- barer Schneesturm wüthete und eine große Kälte herrschte, giengen vier Kinder aus dem Orte Granz an der Donau nach Marbach in die Schule. Auf dem Wege litten die armen Kleinen viel von der großen Kälte und suchten sich unter Bäumen etwas gegen den Sturm zu schützen. Vor Mitternacht schliefen sie ein und erfroren.

(Hundertjähriges Regiments- Ju- biläum.) Das 1. Uhlanen-Regiment feiert heuer sein hundertjähriges Jubiläum. Alle ehemaligen Officiere dieses Regiments, deren Adressen im Schematismus nicht er- sichtlich sind, werden gebeten, dieselben möglichst bald an die Adjutantur des Regiments in Krafau bekanntzugeben.

(Ein falscher Eid.) Sie: «Sie lieben mich also wirklich, Hugo?» — Er: «Ich schwöre es Ihnen bei den Rosen Ihrer Wangen, den Locken Ihres Hauptes...» Sie: «Beh' mir! Er schwört einen fal- schen Eid!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der Kaiser haben der Schulgemeinde Barz zum Schul- baue eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

die Verschaltung zu, so daß man nicht ahnen konnte, daß zwei Menschen durch dieselbe entkommen seien.

Es war die höchste Zeit, denn schon hörten sie, wie unter wuchtigen Hammerschlägen auch die Thür des Cabinets nachgab.

Der Polizeicommissär und die vier Geheimagen- ten, welche sich in seiner Begleitung befanden, drangen in das Zimmer ein.

«Die Spitzbuben sind uns entschlüpft!» rief der Commissär ärgerlich, als er in dem leeren Raume um sich blickte. Er gewahrte die Asche der verbrannten Pa- piere im Kamin. «Die wären gute Beute gewesen!» murmelte er vor sich.

Man untersuchte das Gemach; man klopfte die Wände ab und kam so auch an die hohle Stelle, an welcher sich die geheime Thür befand, aber dieselbe ließ sich nicht öffnen, da die Feder nicht zu finden war, mittels welcher sich dies doch hätte bewerkstelligen lassen.

«Durch diese verborgene Oeffnung müssen sie entschlüpft sein!» meinte der untersuchende Beamte.

«Ja, aber zum Glück sind wir genau unterrichtet und haben alle Ausgänge wohl besetzt. Hinter dieser Thür führt eine Treppe in den Keller hinab; dieser ist von dem Nachbar Keller nur durch eine eiserne Thür ge- trennt. Zweifelsohne besitzt der Mensch, welcher sich Freiherr von Verboise nennen läßt, einen Schlüssel zu dieser Thür und hofft, mit seinem Helfershelfer auf diesem Wege entschlüpfen zu können; sie täuschen sich; sobald sie den Keller verlassen, werden sie von Organen der Sicherheitsbehörde festgenommen werden. Drei von

(Empfangsabend.) Wie wir vernehmen, finden am 21. und 28. Jänner b. J. in den Salons der Frau Baronin Winkler Empfangsabende statt, bei welchen die Jugend auch Gelegenheit haben wird, dem Tanzergnügen zu huldigen. Ein Ballfest ist heuer nicht in Aussicht genommen.

(Der Club der slovenischen Bicycli- sten) in Salbach veranstaltet am kommenden Samstag im Saale der hiesigen Citalnica eine Vereinsunterhaltung, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) Ansprache des Präside- ten. 2.) G. Eisenhut: «Moja ljubav», vorgetragen vom Bicyclistenschor. 3.) J. S. Vilhar: «Oj ostani solno moje», Lied für Tenor solo mit Clavierbegleitung, vorgetragen von Herrn J. Meden, Clavierbegleitung von Fräulein J. Meden. 4.) Lebende Bilder: a) der Traum des Bicyclisten, b) Huldbigung. 5.) Anton Nedved: «Slovo», vorgetragen vom Bicyclistenschor. Die Pausen werden durch Productionen der hiesigen Militärkapelle ausgeführt, welche auch die Tanzmusik bei dem an dieses Programm sich anschließenden Kränzchen besorgt. Anfang um 8 Uhr abends. Eintrittskarten (Circulische à 2 fl., Sige erster Classe à 1 fl., Stehplätze à 80 kr.) sind gegen Vor- weisung der Einladung in der Apotheke des Herrn Ubalb von Trnobjy und im Geschäftslocale des Herrn Friedrich Soß sowie abends an der Casse erhältlich.

(Das Koch'sche Heilmittel.) Aus Berlin wird uns unterm 6strigen telegraphisch gemeldet: In der morgen zur Ausgabe gelangenden Nummer der «Deutschen medicinischen Wochenschrift» gibt Professor Koch weitere Mittheilungen über sein Heilmittel gegen die Tuberculose. Er beschreibt den Entdeckungsweg und die Bereitungsweise des Mittels. Dasselbe sei ein Stoff- wechselproduct und gehöre wahrscheinlich zu den Eiweiß- körpern. Jedoch sei es seiner Reaction nach kein Trogal- bumin. In gewisser Concentration tödte das Mittel lebendes Protoplasma, mache es nekrotisch und bringe den Bacillus durch Entziehung der Bedingungen des Wachstums zum Absterben.

(Die Salbacher Citalnica) veranstaltet, wie bereits gemeldet, im Laufe dieses Carnevals zwei Unterhaltungen, und zwar am 24. Jänner ein Tanz- kränzchen und am 1. Februar den traditionellen Bodnik- Ball. Die Betheiligung am Tanzkränzchen ist nur den Mitgliedern des Citalnica-Vereines gestattet, während am Bodnik-Ball auch von Mitgliedern eingeführte Gäste theilnehmen können. Zum Tanzkränzchen erscheinen die Damen in Concerttoilette. Besondere Einladungen für den Bodnik-Ball werden nicht ausgegeben. Die Musik besorgt bei beiden Unterhaltungen die Kapelle des heimat- lichen Infanterie-Regiments. Anfang jedesmal um 8 Uhr abends.

(Typhus in Pola.) Aus Pola wird die Anwesenheit eines unheimlichen Gastes, nämlich des Typhus gemeldet. Die ersten Fälle sind beiläufig in der zweiten Mitte des verflossenen Monates constatirt wor- den, und bis heute kamen unter der Civilbevölkerung 86 und beim Militär 56 Krankheitsfälle vor, von denen bisher 5 einen letalen Ausgang genommen haben. Von Seite der Marine und der übrigen Civilbehörden sind sofort die nöthigen Maßregeln getroffen worden, um der weiteren Ausbreitung dieser allerdings bis jetzt glücklicher- weise in milder Art auftretenden Krankheit wirksam ent- gegenzutreten. Specieell dem Trinkwasser aus der Ca- rolinenquelle wird die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Das Bürgermeisteramt hat schon vor einigen Tagen die Bevölkerung mittels Kundmachung auf den Ausbruch

Such bleiben hier, um die beiden Spitzbuben in Empfang zu nehmen, für den Fall sie wieder hierher zurück- kehren sollten; ich gehe hinab, um mich zu überzeugen, was draußen geschieht, und um hoffentlich der Verhaf- tung zweier Schurken beizuwohnen!» —

Der Baron und sein Mitschuldiger waren unbe- anständel bis an die eiserne Thür gelangt, welche die beiden Keller vereinte; als sie dieselbe geöffnet und sie dann wieder hinter sich geschlossen hatten, stieß der Baron einen Freudenschrei aus.

«Wir sind gerettet, wir entkommen ihnen!» rief er frohlockend.

Vorsichtig schlichen sie in dem dunklen Gang weiter und standen endlich vor einer nach oben füh- renden steinernen Treppe; sie wischten sich den Angst- schweiß von der Stirn und überzeugten sich, so gut es eben gehen wollte, daß sie nichts Auffälliges an ihrer Kleidung hatten. Wie der Baron es vermuthet hatte, stand die Thür, welche vom Keller in das Innere des Nachbarhauses führte, offen. Grüber sollte zuerst hin- austreten und, sich eine Cigarre anzündend, langsam durch den Hof schreiten. Horchend stand er am Aus- gang still. Da man nicht das leiseste Geräusch hörte, trat er hinaus. Der Baron sollte nach einigen Minuten nachfolgen.

Kaum aber hatte Grüber den Hof betreten, als auch schon zwei Polizisten sich seiner bemächtigten; sie thaten dies so unversehens und so gewaltiam, daß Grüber auch nicht einen einzigen Laut ausstoßen konnte und sogleich widerstandslos fortgeführt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emite Nischebourg.

(180. Fortsetzung.)

«Sind wir nur einmal den Polizisten entkommen,» fuhr der Baron fort, «dann begeben wir uns in meine Wohnung nach der Straße Saint Denis, wo wir ver- borgnen bleiben, während unsere Freunde vorsichtig Er- überhaupt auf die Suche nach uns gegangen ist!»

In diesem Augenblick vernahm man einen furcht- baren Krach. Die Hausthür war eingedrückt worden.

«Wir sind gefangen!» stöhnte Grüber auf.

«Nicht!» rief der Baron, indem er heftig die Thür aufstieß, welche nach der verborgenen Treppe führte. Im Begriffe, hinter der Thür zu verschwinden, erinnerte er sich plötzlich einer Anzahl compromittieren- der Papiere. Er eilte auf den Ofen zu und drückte energisch auf einen Metallknopf; es that sich eine Ritze auf und eine Anzahl Papiere fiel aus derselben in das offene Kaminfeuer. Sie mußten höchst com- promittierenden Inhaltes gewesen sein, weil Verboise keinen Augenblick Anstand genommen hatte, sie zu ver- wandeln. Der Baron richtete sich auf, seine Lippen um- spielte ein dämonisches Lächeln.

«Fegt, Grüber, den Revolver in die Faust und vorwärts!»

«Und der Schlüssel zur eisernen Thür?»

«Ist in meiner Tasche!»

Sie verschwanden beide und hinter ihnen schob sich

Nachdruck verboten.

Course an der Wiener Börse vom 14. Jänner 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Für Ein- und Verkauf aller in Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 11.

Donnerstag den 15. Jänner 1891.

Präs.-B. 444. Kundmachung. Der Erlass, welcher nach § 388 der Strafprozessordnung vom 23. Mai 1873 von den zu einer Freiheitsstrafe Verurtheilten für die Vollstreckung des Straftheiles zu leisten ist, wird für das Jahr 1891 per Kopf und Tag festgesetzt, wie folgt:

Edict. Von dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz werden mit Bezug auf die Edicte vom 9. Juli 1890, B. 6591, 6592, 6593, 6594, 6595, 6596, 6597, 6598 und 6599, womit das Nichtigkeitsverfahren zur Ergänzung des Grundbuchs, betreffend die noch in keinem öffentlichen Katastralgenosse liegende, bestehend in:

- 5.) Grundparzelle Nr. 986/1 der Catastralgemeinde Altindun, Weide, des Josef Spehar junior von Oberjator Nr. 1 in die bereits bestehende Einlage B. 21 der Catastralgemeinde Altindun.
6.) Grundparzelle Nr. 986/2 der Catastralgemeinde Altindun, Weide, des Mathias und Jozef Wigelich von Oberjator Nr. 6 der bereits bestehenden Einlage B. 26 der Catastralgemeinde Altindun;
7.) Grundparzelle Nr. 986/3 der Catastralgemeinde Altindun, Weide, des Georg Lasic von Oberjator Nr. 5 in die bereits bestehende Einlage B. 25 der Catastralgemeinde Altindun;
8.) Grundparzelle Nr. 2400 der Catastralgemeinde Griblje d. s. Georg Strucelj von Griblje Nr. 5 in die bereits bestehende Einlage B. 4 der Catastralgemeinde Griblje;
9.) Grundparzelle Nr. 3207/6 der Catastralgemeinde Oberh, Wald und Parzelle Nr. 3351, Wiese, der Catastralgemeinde Oberh des Michael Gorze von Zapudje Nr. 29, in die bereits bestehende Einlage B. 249 der Catastralgemeinde Oberh;
10.) Grundparzelle Nr. 3207/7, Wald, der Catastralgemeinde Oberh des Johann Tomc von Dragatich Nr. 9 in die bereits bestehende Einlage B. 98 der Catastralgemeinde Oberh;
11.) Grundparzelle Nr. 3359/3, Wiese, der Catastralgemeinde Oberh des Stefan Gorze von Zapudje Nr. 18 in die bereits bestehende Einlage B. 117 der Catastralgemeinde Oberh;
12.) Grundparzelle Nr. 4610/5, Wiese, der Catastralgemeinde Oberh des Johann und Georg Madronic von Zapudje Nr. 32 in die bereits bestehende Einlage B. 130 der Catastralgemeinde Oberh;
13.) Grundparzelle Nr. 4652/36, Wiese, der Catastralgemeinde Oberh des Georg Stefanič von Zapudje Nr. 14 in die bereits bestehende Einlage B. 113 der Catastralgemeinde Oberh;
14.) Bauparzelle Nr. 145/54, Wirtschaftsgebäude, der Catastralgemeinde Tschernembl des

- Karl Müller von Tschernembl Nr. 4 in die bereits bestehende Einlage B. 191 der Catastralgemeinde Tschernembl;
15.) Grundparzelle Nr. 32, Garten, der Catastralgemeinde Tschernembl der Theresia Wolf, wieder verehelichte Urh, in Tschernembl Nr. 68 in die bereits bestehende Einlage B. 64 der Catastralgemeinde Tschernembl;
16.) Grundparzelle Nr. 1106/2, Weide, der Catastralgemeinde Preloka des Georg Krotec von Preloka Nr. 14 in die bereits bestehende Einlage B. 14 der Catastralgemeinde Preloka;
17.) Grundparzelle Nr. 1563, Weide, der Catastralgemeinde Döblitz des Josef Prela von Felskowitz Nr. 1 in die bereits bestehende Einlage B. 325 der Catastralgemeinde Döblitz;
18.) Grundparzelle Nr. 1145, Wiese, der Catastralgemeinde Lanzberg des Josef Maurin von Gritsch Nr. 1 in die bereits bestehende Einlage B. 57 der Catastralgemeinde Majerle;
19.) Bauparzelle Nr. 83/30, Weingartenkeller, der Catastralgemeinde Lanzberg der Maria Kapf von Altemarkt Nr. 14 und des Johann Jaktic von dort Nr. 32 in die bereits bestehende Einlage B. 2 der Catastralgemeinde Lanzberg;
20.) Bauparzelle Nr. 90/29, Weingartenkeller nun Wiese, der Catastralgemeinde Lanzberg des Johann Medos von Oberh Nr. 18 in die bereits bestehende, noch auf Mathias Abam und Maria Music vergewährte Einlage B. 249 der Catastralgemeinde Lanzberg — eingeleitet wurde, nach nunmehr erfolgtem Ablaufe des Edictaltermines hiemit alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in dem bei dem k. k. Bezirksgerichte geführten Grundbuche in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch bis letzten März 1891 zu erheben und bei dem k. k. Bezirksgerichte in Tschernembl einzubringen, widrigens die Eintragung die Wirkung grundbüchlicher Eintragung

erlangen soll. Eine Widereinfegung gegen das Versäumen dieser Edictalfrist und eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien ist unzulässig.
Graz am 3. December 1890.
(104) 3-3 B. 1782 B.-Sch.-R.
Concurs-Ausschreibung.
An der einlässigen Volksschule in Gälben wird die erledigte Lehrstelle mit den Bezügen der IV. Gehaltsklasse zur definitiven, eventuell provisorischen Befegung ausgeschrieben.
Concursstermin bis 15. Februar 1891.
K. k. Bezirkskath Krainburg, am 16ten Jänner 1891.
(160) 3-3 B. 3151.
Erkenntnis.
Von der k. k. Berghauptmannschaft Klagenfurt wird, nachdem die mit dem Edicte vom 17. October 1890, B. 2610, an Lorenz Scholalar, bergbüchlichen Besitzer des aus einem einfachen Grubenmasse bestehenden, in der Catastralgemeinde Dražgoše, Ortsgemeinde Selzach, Steuerbezirk des Bischofslad, im politischen Bezirke Krainburg des Herzogthumes Krain gelegenen Eisenstein-Bergbaues St. Nikolai-Stollen, resp. dessen hieramit unbekannt Erben und Rechtsnachfolger erlassene Aufforderung zur Rechtfertigung der seit langem unterlassenen Bauhaltung und zur Inbetriebnehmung des genannten Bergwerkes ohne Erfolg geblieben ist, wegen lange fortgesetzter und ausgedehnter Vernachlässigung dieses Bergbaues nach den Bestimmungen der §§ 243 und 244 a. b. G. auf die Entziehung desselben mit dem Besage erkannt, daß nach eingetretener Rechtskraft dieses Erkenntnisses die weiteren Amtshandlungen nach Weisung des § 253 a. b. G. werden gepflogen werden.
K. k. Berghauptmannschaft Klagenfurt, am 24. December 1890.
Der k. k. Berghauptmann: Gleich.

Anzeigebblatt.

Oklic. Ker je ostala brezvspešna prva izvršilna dražba Lovrencu Čudnu iz Gorjuš lastnega posestva, vrsila se bode glasom odloka z dne 22. oktobra 1890, št. 7374, druga na dan 23. januarja 1891. l. dopoldne ob 9. uri odločena dražba tega posestva.
C. kr. okrajno sodišče v Radoljici dne 10. decembra 1890.
(168) 3-1
Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja z ozirom

na tusodni oklic z dne 13. oktobra 1890, št. 22.598, da se z odlokom z dne 13. oktobra 1890, št. 22.598, v izterjanje terjatve Jerice Oblak iz Ljubljane v znesku 470 gold. s pr. dovoljena in na 19. novembra in 20. decembra 1890 določena izvršilna dražba z izvršilno zastavno pravico že obremenjenega in sodno na 4900 gold. cenjenega zemljišča dolžnika Mihe Habjana z Malega Vrha vložna štev. 1 katastralne občine Mali Vrh prelaga na dneva 21. januarja in 21. februarja 1891. l., vselej dopoldne ob 11. do 12. ure pri tem sodišči s prejšnjim pristavkom. V Ljubljani dne 18. novembra 1890.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki naznanja neznano kje bivajočemu Janezu Fröhlichu iz Davče, oziroma neznanim njegovim naslednikom, da sta proti njim Neža Hadalin in Jože Pternel, varuha ml. Jozefa Hadalina iz Davče, vložila tožbo za priposestvanje na posestvo vložna št. 5 katastralne občine Davča s. pr., da se je o tej tožbi za skrajnsano razpravo določil narók na dan 10. februarja 1891. l. dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči in se je toženim postavil skrbnikom ad actum gospod Andrej Fröhlich v

Sorici, s katerim se bode pri naróku razpravljalo, ako toženi, oziroma njegov pooblaščenec, k naróku ne bode prišel.
C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki dne 20. decembra 1890.
(22) 3-3 Št. 9189.
Oklic. Zamrlim Martinu, Gregoriju in Nezi Mramor z Vrhnike in Antonu Lipovcu iz Prezida ter njih neznanim pravnim naslednikom se je postavil skrbnikom na čin gospod Gregor Lah v Loži in mu dostavil zemljeknjižni dražbeni odlok št. 8638 v treh istopisih.
C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 22. decembra 1890.